

„Es muß seyn!“ – Aufstand, Unruhe & Reenactment
Der Bauernkrieg 1626 im Land ob der Enns
– Spurensuche in der Gegenwart

**Eine Lehrveranstaltung des Instituts für Geschichtswissenschaften und Empirische
Kulturwissenschaft vom 25. bis 29. Juli 2025**

Fern einer starken und kontrollierenden Obrigkeit, ein durch Skandale und Misswirtschaft geschwächtes Klosterwesen und gegen gutes Geld und Kriegsdienste von den Habsburgern an Maximilian I. von Bayern verpachtet, konnte sich im Land ob der Enns (Oberösterreich) trotz eines katholischen Landesfürsten der seit dem 16. Jahrhundert aufgekommene Protestantismus weitgehend frei entfalten. Ein Großteil der oberösterreichischen Bevölkerung, Stände wie bäuerliche Untertanen, bekannte sich offen zum neuen Glauben. 1625 erreichte die Belastung der Bevölkerung ihre Grenze, man revoltierte gegen einen von der Obrigkeit eingesetzten Pfarrer. Nach einem Strafgericht, das mit einem ‚Gottesurteil‘ durch Würfeln die vermeintlich Schuldigen zum Tode verurteilte, brach der Damm endgültig und eine bis dahin ungesehene Aufstandswelle überzog das Land. Die Bauern aber auch Bürger lehnten sich vor allem gegen die bayerische Besatzungsherrschaft und gegen die von Kaiser Ferdinand II. stark forcierte Gegenreformation auf.

Der oberösterreichische Bauernkrieg von 1626 und das vorgestaffelte Ereignis des Frankenburger Blutgerichts, an das die alle zwei Jahre stattfindenden Frankenburger Würfelspiele erinnern, stand im Mittelpunkt einer Exkursion des Kernfaches Österreichische Geschichte. Dabei wurden historische Stätten ebenso besucht wie bewusst inszenierte Erinnerungsstätten und Museen, um das Thema von Widerstand und Empörung sowohl in seiner historischen Dimension als auch als Teil eines bis heute wirksamen kollektiven Gedächtnisses breit zu diskutieren.

Robert Rebetsch & Kurt Scharr

alle Aufnahmen ©uibk 2025 (Photograph Martin Crepaz)



Haushamerfeld im Hausruckviertel, Oberösterreich ©K. Scharr 2017



Das **Frankenburger Blutgericht**, hier eine Aufnahme der imposanten Premiere vom 25. Juli 2025 (an der wir teilnehmen durften) anlässlich der 400jährigen Wiederkehr dieser Ereignisse. Seit 1925 werden, unweit des Haushamerfeldes – dem historischen Ort des Geschehens, auf einer Freilichtbühne alle zwei Jahre unter Beteiligung hunderter Laienschauspieler die Ereignisse vom 15. Mai 1625 nachgestellt. 17 der Rädelsführer, nachdem sie um ihr Leben gewürfelt hatten, wurden dabei hingerichtet. Damit wollte der Statthalter Adam Graf Herberstorff ein Exempel gegenüber den aufständischen Untertanen statuieren. Als Folge der spätestens Ende 1626 mit aller Gewalt einsetzenden Gegenreformation mussten tausende Menschen das Land verlassen, wenn sie ihren Glauben weiterhin in der Öffentlichkeit leben wollten. Die Veranstalter waren in den letzten Jahren erfolgreich darum bemüht, das Stück von seinen ursprünglich nationalen Ideen zu lösen und mit ihm die Frage von Migration und Menschlichkeit zu verbinden.



Grabplatte von Graf Herberstorff in Altmünster. Ursprünglich selbst protestantischer Adeliger, wechselte er wohl auch aus opportunistischen Gründen des sozialen Aufstiegs in das katholische Lager und wurde als bayerischer Statthalter des Landes ob der Enns (Oberösterreich) zu einem rigorosen Verfechter der Gegenreformation.



Das Heimat- und Landlermuseum in **Bad Goisern** (hier der Obmann Herbert Kefer mit seiner Enkeltochter) widmet sich liebevoll der Tradition rund um die sog. „Transmigranten“, eigentlich ein beschönigender Begriff für Protestanten, die unter Maria-Theresia nach Siebenbürgen (heutiges Rumänien) deportiert wurden. Einige ihrer Nachfahren kehrten nach der Wende 1989 in ihre Heimat zurück.



Die Errichtung einer ersten evangelischen Kirche (Toleranzkirche) in Bad Goisern war erst durch die Reformen Josephs II. 1782 möglich geworden. Der heutige Bau entstand in den Jahren 1813-1816.



Vor der Kapelle in **Renhartsberg**, Marktgemeinde Pram. Zwischen Kornrödt, Schulterzucker und Renhartsberg fand am 19. und 20. September 1626 eine der letzten Schlachten im oberösterreichischen Bauernkrieg statt. Hier am Abhang fanden die Toten ihre letzte Ruhe. Die Gedenkstätte wurde vom oberösterreichischen Bauern- und Kleinhäuslerbund errichtet. Bezeichnender Weise waren anfänglich, vor 1918, zumeist Privatinitiativen der Ausgangspunkt für die Errichtung derartiger Gedenkorte und kaum die offizielle Öffentlichkeit.



Zu Besuch in der **Kreiselmanufaktur** Mader und im Kreiselmuseum Neumarkt. Die Herstellung von Holzspielzeug hat hier große Tradition und war uns – auch außerhalb des Themas – einen Besuch wert.



Im **Emlinger Holz**, einem Wäldchen zwischen Eferding und Alkoven, fand am 9. November 1626 eine der letzten großen Schlachten im Oberösterreichischen Bauernkrieg statt. Kaiserliche Truppen und Söldner unter General Pappenheim entscheiden den Tag für sich, Tausende Bauern bleiben auf dem Feld. Zusammen mit dem Bauernhügel von Pinsdorf, unweit von Gmunden am Traunsee, zählen beide Orte zu den zentralen Erinnerungsorten an diese Zeit. Lange Zeit blieb diese Erinnerung im ‚katholischen Österreich‘ allerdings lediglich Teil von Familiengeschichten und hatte in der Öffentlichkeit kaum einen Platz, wie es das Gedicht von Franz Keim auf den Punkt bringt.



„Der große Kampf hat ausgetobt
Graf Pappenheim, der Retter,
Wird laut gerühmt, wird hochgelobt,
Zum Hügel kommt kein Beter.“

Franz Keim, Stefan Fadinger... Wien 1896, 22. Blatt



©K. Scharr 2017



Vöcklabruck im Hausruckviertel, Wappenturm Kaiser Maximilians. Die Stadt lag seit der Spätantike an einer wichtigen Nord-Süd-Wegverbindung. Wolfgang von Polheim, ein Weggefährte Maximilians hatte unweit seinen Sitz. Die Fresken wurden von Maximilians Hofmaler Jörg Kölderer, der aus Inzing in Tirol stammte, ausgeführt und gelten heute als einzigartiges kunsthistorisches Denkmal.



Schloss Eferding, Hauskapelle. Georg Starhemberg führt durch sein Haus und erläutert sowohl die bewegte Familiengeschichte eines der ältesten Adelsgeschlechter Österreichs als auch die nicht immer leichte Aufgabe, mit dem oftmals schwierigen Erbe der Erinnerung umzugehen.



St. Agatha, der Geburtsort des Bauernführers Stefan Fadinger. Das Museum im Ort, die Initiative eines Vereins, thematisiert die Zeit Fadingers und pflegt mit kritischer Annäherung die Erinnerung an die Ereignisse des Bauernkrieges von 1625/1626. Die historische Persönlichkeit des Stefan Fadinger ist in der oberösterreichischen Erinnerungskultur wesentlich präsenter als der aus Tschöfs bei Sterzing stammende Bauernführer Michael Gaismair in Tirol – wie überhaupt an den oberösterreichischen Bauernkrieg von 1626 heutzutage mit vielen Erinnerungsorten gedacht wird.



Der heutige **Fadingerhof** in St. Agatha mit Gedenkstein aus den 1920er Jahren. Ein barocker Vierkanthof, der an der Stelle des ursprünglichen Gebäudes errichtet wurde. Der Text



Geißelsäule Linz. Sie markiert jenen Ort, an dem am 28. Juni 1626 der Bauernführer Stephan Fadinger eine Schußverletzung, an der er letztlich verstarb, erlitten hat. Sie entstand Mitte des 18. Jahrhunderts. Allerdings erinnert – mit Ausnahme der Granitkugel auf ihrer Abdeckung (und heute einer Gedenktafel) – nichts unmittelbar an das Geschehen, obwohl das Datum des Ereignisses im kollektiven Gedächtnis Oberösterreichs präsent ist.

„Altar der Erinnerung“, **Wolfsegg**, 1989 errichtet, Teil eines Kinderspielplatzes. Am heute malerischen Erholungsort an den östlichen Ausläufern des Hausruck fand am 19. November die letzte Schlacht des Oberösterreichischen Bauernkriegs statt. Damit erlosch der Widerstandswille im Hausruckviertel, der mit den Ereignissen rund um die ‚Würfelspiele‘ etwas mehr als ein Jahr zuvor seinen Ausgang genommen hatte.





Willkommen in **Wilhering**! Abt Reinhold (Dessl) begrüßt die Gruppe aus Innsbruck.



Das Zisterzienserstift (gegr. 1147) zählt zu den ältesten Klöstern in Österreich. Abt Reinhold hat uns sowohl in Vergangenheit wie Gegenwart dieses Ortes und die Gemeinschaft des Ordens eingeführt. Hier: In der Klausur von Kloster Wilhering, vor einem Epitaph aus der Zeit der Reformation (Abt Martin Gottfried +1560).



Exkursionsteilnehmer mit dem Abt und einem Novizen vor der Stiftskirche von Wilhering.



Kurt Scharr & Robert Rebitsch; Gedenkstätte Haushamerfeld, Oberösterreich.

Exkursionen sind stets eine intensive fachliche Auseinandersetzung mit Raum und Zeit. Sie sind im Verlauf eines Geschichtestudiums aber immer auch ein soziales Ereignis. Das Gelernte wird mit Erfahrenem wie mit Persönlichem verbunden und trägt damit gleichsam zur eigenen Erinnerung an diese Zeit im Leben bei ...

Wir danken allen Studierenden, die mit ihrer aktiven Teilnahme, den Beiträgen und Diskussionen die Lehrveranstaltung ganz wesentlich bereichert haben!